

„Es ist ein gutes Gefühl, Pflegebedürftigen zu helfen“

Christian Berger über die Arbeit der LAGP



Die Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege (LAGP) hat sich zum Ziel gesetzt, die Mundgesundheit von unterstützungsbedürftigen Menschen in Bayern zu verbessern. Christian Berger wurde vor Kurzem erneut zum Vorsitzenden gewählt. Wir sprachen mit ihm über seine Ziele.

BZB: Warum braucht es die LAGP?

Berger: Ärzte, Pflegepersonal und Zahnärzte haben und brauchen ein kleines Helfersyndrom, damit ihnen der Beruf Spaß macht. Nun zeigt der Blick auf die demografische Entwicklung: Die Zahl der Pflegebedürftigen wird sich in Deutschland in den kommenden Jahren massiv erhöhen. Ich halte es für eine ethische Verpflichtung, dass wir unsere Patienten im Alter nicht im Stich lassen. Der Transport in eine Zahnarztpraxis ist für einen Pflegebedürftigen mit viel Stress verbunden – und er verursacht erhebliche Kosten, die weit über den Behandlungskosten liegen. Die aufsuchende Betreuung ist in den meisten Fällen die bessere Alternative. Wir haben in den vergangenen Jahren große Fortschritte erzielt. Aber es gibt noch immer Pflegeheime ohne Kooperationszahnarzt oder Kooperationsvertrag. Wichtig ist auch, dass wir das Bewusstsein der Pflegekräfte für das Thema Mundgesundheit weiter schärfen.

Welche Ziele wollen Sie in Ihrer zweiten Amtszeit erreichen?

Berger: Man muss das Unmögliche versuchen, um das Mögliche zu erreichen. Unser Ziel sollte sein, dass jedes Pflegeheim in Bayern einen Kooperationszahnarzt mit Vertrag hat, der die aufsuchende Betreuung durchführt und den Bewohnern den Zugang zum Hauszahnarzt oder zum Kooperationszahnarzt ermöglicht. Und in jeder Einrichtung sollte zumindest ein Teil des Personals eine Schulung zur Mundgesundheit durchlaufen haben. Ich denke, dass wir mit vergleichsweise wenig Aufwand die Versorgung in der letzten Lebensphase erheblich verbessern können.

BZB: Die Praxislandschaft dünnt sich aus – gefährdet das nicht auch die aufsuchende Betreuung?

Berger: Die Ausdünnung der Versorgungslandschaft wird sich in vielen Bereichen negativ auswirken. Schon jetzt werden zum Beispiel Notdienstbezirke zusammengelegt. Aber natürlich sind immobile Patienten besonders stark davon betroffen, wenn die Praxis vor Ort schließt. Die verbleibenden Praxen müssen mehr Patienten versorgen und haben weniger Zeit, sich in der LAGP oder der LAGZ zu engagieren. Um dem Praxissterben entgegenzuwirken, braucht es eine Verbesserung der Rahmenbedingungen, wie sie die Zahnärzteschaft seit Langem fordert.

BZB: Halten Sie die aufsuchende Betreuung für ausreichend gegenfinanziert?

Berger: Die Einführung neuer BEMA-Positionen war ein wichtiges Signal: Die Politik hat erkannt, dass die aufsuchende Betreuung für alle Beteiligten Vorteile mit sich bringt. Prävention beugt kostspieligen Behandlungen vor. Aber klar ist auch: Ohne intrinsische Motivation funktioniert es nicht. Das heißt: Der Zahnarzt oder die Zahnärztin, der oder die die Patienten am Pflegebett versorgt, braucht viel Geduld und Empathie. Reich wird man davon nicht. Aber man geht mit dem Gefühl nach Hause, Menschen geholfen und ihnen auch ein Stück ihrer Würde zurückgegeben zu haben. Die allermeisten von uns werden eines Tages selbst auf Hilfe angewiesen sein. Daran sollte man denken, wenn man einem Pflegebedürftigen die Prothese unterfüttert. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die sich der Herausforderung „aufsuchende Betreuung“ stellen.

„Wichtig ist, dass wir das Bewusstsein der Pflegekräfte für das Thema Mundgesundheit weiter schärfen“, sagt der LAGP-Vorsitzende Christian Berger.

BZB: Wie weit kann die Versorgung am Pflegebett Ihrer Ansicht nach gehen? Sprich: Wann muss der Patient doch in eine Praxis gebracht werden?

Berger: Mit einer mobilen Dentaleinheit können Sie heute am Pflegebett oder in einem geeigneten Raum des Pflegeheims annähernd das gleiche Behandlungsspektrum anbieten wie in einer Praxis. Die Frage ist, ob das immer sinnvoll ist und ob der Patient kooperieren kann. Mehr Pflegebedürftige bedeuten mehr Probleme, denn immer mehr dieser Patienten haben noch viele eigene Zähne oder Zahnersatz, der gepflegt werden muss. Mundgesundheit verhindert Abmagerung und vermehrt Lebensqualität. So werden auch weniger Transporte in die Praxen notwendig. Klar ist aber auch: Chirurgische Behandlungen müssen in der Regel weiterhin in der Praxis durchgeführt werden. Die LAGP ist dabei eine wichtige Plattform für aufsuchende Betreuung, für Koordination von Behandlung und für die Vertretung der Interessen der betroffenen Pflegebedürftigen, der pflegenden Angehörigen, der Pflegekräfte, der Krankenkassen und der Zahnärzte. Pflege geht uns alle an!

BZB: Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Leo Hofmeier.